

Agnieszka Satola

Migration und irreguläre Pflegearbeit in Deutschland

Eine biographische Studie

**AN INTERDISCIPLINARY SERIES
OF THE CENTRE FOR INTERCULTURAL AND EUROPEAN STUDIES**

**INTERDISZIPLINÄRE SCHRIFTENREIHE
DES CENTRUMS FÜR INTERKULTURELLE UND EUROPÄISCHE STUDIEN**

CINTEUS ▪ Fulda University of Applied Sciences ▪ Hochschule Fulda

ISSN 1865-2255

- 10 *Volker Hinnenkamp / Hans-Wolfgang Platzer (Eds. / Hrsg.)*
Interkulturalität und Europäische Integration
ISBN 978-3-8382-0573-1
- 11 *Vera Axyonova*
The European Union's Democratization Policy for Central Asia
Failed in Success or Succeeded in Failure?
ISBN 978-3-8382-0614-1
- 12 *Lisa Moessing*
Lobbying Uncovered?
Lobbying Registration in the European Union and the United States
ISBN 978-3-8382-0616-5
- 13 *Andreas Herberg-Rothe (ed.)*
Lessons from World War I for the Rise of Asia
ISBN 978-3-8382-0791-9
- 14 *Agnieszka Satola*
Migration und irreguläre Pflegearbeit in Deutschland
Eine biographische Studie
ISBN 978-3-8382-0692-9

Series Editors

Gudrun Hentges
Volker Hinnenkamp
Anne Honer †
Hans-Wolfgang Platzer

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Hochschule Fulda University of Applied Sciences
Marquardstraße 35
D-36039 Fulda
cinteus@sk.hs-fulda.de
www.cinteus.eu

Agnieszka Satola

**MIGRATION UND
IRREGULÄRE PFLEGEARBEIT
IN DEUTSCHLAND**

Eine biographische Studie

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Zugl. Dissertation unter dem Titel "Ausbeutungsverhältnisse versus Autonomisierungsprozesse. Eine biographische Untersuchung am Beispiel polnischer Frauen, die in deutschen Haushalten irregulär beschäftigt werden"

Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt am Main.

Tag der mündlichen Prüfung: 15.05.2013

GutachterInnen: Prof. Dr. Ursula Apitzsch, Prof. Dr. Lena Inowlocki

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

ISSN: 1865-2255

ISBN-13: 978-3-8382-0692-9

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2015

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in Germany

Editorial

This series is intended as a publication panel of the Centre of Intercultural and European Studies (CINTEUS) at Fulda University of Applied Sciences. The series aims at making research results, anthologies, conference readers, study books and selected qualification theses accessible to the general public. It comprises of scientific and interdisciplinary works on inter- and transculturality; the European Union from an interior and a global perspective; and problems of social welfare and social law in Europe. Each of these are fields of research and teaching in the Social- and Cultural Studies Faculty at Fulda University of Applied Sciences and its Centre for Intercultural and European Studies. We also invite contributions from outside the faculty that share and enrich our research.

Gudrun Hentges, Volker Hinnenkamp, Anne Honer & Hans-Wolfgang Platzer

Editorial

Die Buchreihe versteht sich als Publikationsforum des Centrums für interkulturelle und europäische Studien (CINTEUS) der Hochschule Fulda. Ziel der CINTEUS-Reihe ist es, Forschungsergebnisse, Anthologien, Kongressreader, Studienbücher und ausgewählte Qualifikationsarbeiten einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Reihe umfasst fachwissenschaftliche und interdisziplinäre Arbeiten aus den Bereichen Inter- und Transkulturalität, Europäische Union aus Binnen- und globaler Perspektive sowie wohlfahrtsstaatliche und sozialrechtliche Probleme Europas. All dies sind Fachgebiete, die im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda University of Applied Sciences und dem angegliederten Centrum für interkulturelle und Europastudien gelehrt und erforscht werden. Ausdrücklich eingeladen an der Publikationsreihe mitzuwirken sind auch solche Studien, die nicht 'im Hause' entstanden sind, aber CINTEUS-Schwerpunkte berühren und bereichern.

Gudrun Hentges, Volker Hinnenkamp, Anne Honer & Hans-Wolfgang Platzer

Geleitwort

Agnieszka Satola hat zu dem viel diskutierten Thema der illegalen oder irregulären Pfllegetätigkeiten von Frauen aus Polen als sogenannte „Live-ins“ in der Bundesrepublik einen ganz besonderen und durchaus neuen Zugang gefunden. Sie versucht nämlich, durch die Rekonstruktion der Binnenperspektive der migrierenden Frauen anhand biographischer Interviews auch die Rationalität und nicht nur die Schwierigkeiten der Wanderungsentscheidung der Frauen bei der Bearbeitung ihrer eigenen Lebenskrise und Lebensplanung herauszuschälen.

Im Zentrum der Untersuchung steht eine ganz besondere Generation polnischer Frauen, die in der Regel im Pflege- und Erziehungsbereich gut ausgebildet waren, aber nach dem Ende der sozialistischen Staatsform entweder ihre Stelle verloren oder sich mit einem Entgelt begnügen mussten, das die Lebenshaltungskosten nicht mehr deckte und sie in eine scheinbar unentrinnbare Schuldenfalle geraten ließ. Nach dem Prinzip der „abduktiven Forschungslogik“ im Sinne von Peirce interpretiert die Forscherin biographische Entscheidungen der Protagonistinnen als unterschiedliche Lösungen dieses Problems und versucht jeweils die Typik des einzelnen Falles bei der Realisierung dieser Lösung herauszuarbeiten. Die Autorin kehrt also die Logik der üblichen Policy-Forschung um, indem sie nicht etwa die bestehende Praxis irregulärer Tätigkeit als Problem definiert, zu dem eine Expertin alternative Handlungsmöglichkeiten präsentiert, sondern sie versucht zunächst – nach der Methode der biographischen Policy-Evaluation – die Spezifik dieser Lösung und die darin enthaltenen jeweils persönlichen Kosten für die Biographieträgerinnen zu rekonstruieren.

Insgesamt hat Agnieszka Satola für ihre empirische Arbeit zwanzig autobiographisch-narrative Interviews mit polnischen Frauen geführt, die in Deutschland irregulär als Pflegekräfte und Haushaltshilfen arbeiten. Überwiegend handelt es sich dabei um jene oben genannte Generation von Frauen, die sowohl ihre familiäre Erziehungsphase als auch ihre berufliche Laufbahn beendet haben, aber von Rente oder Arbeitslosengeld nicht leben und dazu noch ihre Familie unterstützen können. Alle Interviews mit den zum Teil wenig Deutsch sprechenden Interviewpartnerinnen konnten auf Polnisch geführt werden, da die Interviewerin dies als ihre Muttersprache beherrscht. Der gemeinsame nationale und sprachliche Hintergrund spielte eine erhebliche Rolle bei der Kontaktherstellung und der Etablierung eines

Arbeitsbündnisses zwischen Interviewerin und Interviewten. Es erlaubte der Autorin, ihre ungewöhnliche Forschungsfrage zu bearbeiten: Wieso nämlich unter den enorm belastenden Bedingungen der Arbeit und des Lebens als „Live-in“-Pflegerkraft sowohl die Tätigkeit der einzelnen Frauen als auch das gesamte informelle System der Vermittlung von Pflegerkräften unter der Bedingung der Illegalität funktioniert.

Den weitaus größten Teil der Arbeit nimmt die biographische Fallrekonstruktion der Autobiographie von Jadwiga Nowak (Name maskiert) als eine Art „Grundtypus“ ein. Die in diesem Typus repräsentierte biographische Bearbeitungsstrategie wird von der Autorin interpretiert als ein Prozess der Autonomisierung durch Eröffnung neuer Handlungsspielräume. „Die Migration bildet damit einen Möglichkeitsraum ..., in dem die aufs Neue entdeckten und nunmehr entlohnten Handlungskompetenzen zum Orientierungsrahmen für die Entwicklung der Lebensentwürfe für die Frauen werden.“

Diese außerordentlich positive Einschätzung einer von außen betrachtet entsetzlich belastenden und einschränkenden Tätigkeit wird den Protagonistinnen nur möglich durch – so die originelle These der Autorin – das Modell einer sich temporär entfaltenden neuen Professionalität der häuslichen Pflege. Die Erläuterung dieses Modells von Professionalität bildet meines Erachtens den produktivsten und weiterführendsten Teil der vorliegenden Publikation. Die Autorin entwickelt dabei ein komplexes Modell der in den Tätigkeiten der Probandinnen dargestellten paradoxen Handlungsanforderungen, in dem sowohl der Vielfalt der Aktivitäten als auch ihrer Ambivalenz sowie der Notwendigkeit der Balancierung von Handlungsstrategien Rechnung getragen wird. Anhand von Beispielen aus den biographischen Analysen gelingt es der Autorin, plausibel die These zu belegen, „dass die polnischen Frauen in der rechtsfreien Situation, mit der Übernahme der Verantwortung für die Gesamtproblematik ihrer KlientInnen, qualitative Standards entwickeln.“

Ausgehend von der interaktionistischen Professionsforschung stellt Agnieszka Satola zunächst die paradoxalen Herausforderungen dar, vor denen Professionelle üblicherweise stehen und die sie interaktiv lösen müssen. Während jedoch in der üblichen professionellen Situation die KlientInnen den professionell Handelnden in der Regel marginalisiert gegenüber stehen, handelt es sich im Fall der irregulären Haushalts- und Pflegearbeit um ein umgekehrtes Machtgefälle: Die KlientInnen und ArbeitgeberInnen sind die „Mächtigen“, denn aufgrund fehlender vertraglicher Grundlagen

des Arbeitsverhältnisses sowie der „Live-in-Situation“ sind die polnischen Frauen zunächst als ohnmächtig charakterisiert. Es ist die Stärke der vorliegenden Arbeit, dass die Autorin nachzeichnen kann, aufgrund welcher Professionalisierungsstrategien es den Protagonistinnen dennoch gelingt, aufgrund eines normativen verantwortungsethischen Professionalitätskonzepts eigene Handlungsmacht zu gewinnen. „In der Situation der häuslichen Pflege wird also die Verantwortung für die KlientInnen weitergegeben, die Frauen übernehmen zentrale Aspekte der Rolle der Kinder der KlientInnen und agieren im Sinne von Stanislawsky ‚als ob‘ sie selbst deren Kinder wären. Auch wenn es noch andere Personen gibt, die an dem Pflegeprozess beteiligt sind, sind die Frauen trotzdem die Hauptverantwortlichen für die Situation ihrer KlientInnen. ... Die Verantwortungsübernahme und die Zuschreibung der Bedeutung dieser Tätigkeit verpflichten die Frauen, für das Wohlbefinden der KlientInnen zu sorgen und geben ihnen zugleich das Recht, alles, was hierzu gehört, auszuhandeln; teilweise auch bessere Arbeitsbedingungen.“ Im Einzelnen unterscheidet die Autorin im Rahmen ihres Modells der Übernahme von Verantwortung fünf verschiedene Formen professioneller Arbeit, die von den illegalen Pflegerinnen geleistet werden: 1) die Emotionsarbeit, 2) die Haushaltsarbeit, 3) die pflegerische Arbeit, 4) die Vertretungsarbeit sowie 5) die biographische Arbeit. Alle diese Arbeitsformen sind durch die Paradoxie überdeterminiert, dass sich die legal nicht existierenden irregulären Pflegerinnen bei vollkommener Verantwortungsübernahme mit regulären professionellen Pflegediensten konfrontiert sehen, die lediglich für partielle Pflegesituationen Verantwortung übernehmen. Aufgrund der Vertretungsarbeit für ihre KlientInnen können sich die illegalen Pflegekräfte aus ihrer untergeordneten Position heraus auf einen Aushandlungsprozess in Bezug auf die eigene Professionalität einlassen. Im Sinne der Verantwortungsethik Joan Trontos wird die professionelle Aufgabe bzw. Pflegeethik dahingehend definiert, dass die angemessene Versorgung der Person die Macht verleiht, die das pflegende Subjekt trotz seiner untergeordneten Stellung gegenüber dem zu pflegenden Menschen erlangen kann.

Ein weiterer außerordentlich interessanter und origineller Teil des Buches widmet sich dem Phänomen der eigenständigen Organisation von Rotationssystemen innerhalb der informellen Netzwerke in der „Live-in-Szene“ polnischer Haushaltshilfen und Pflegekräfte in Deutschland. Die Autorin interpretiert diese Selbstorganisationsformen (im Sinne von Fritz Schütze) als „Arenen“, die sich mit dem Konzept der „sozialen Welten“ von Anselm

Strauss in Beziehung setzen lassen. Sie belegt in ihren biographischen Analysen, dass in den selbstentwickelten Rotationsverfahren eigene Standards, Kernaktivitäten und Legitimationen entstehen.

Insgesamt gelingt es in diesem Buch auf völlig neue und originelle Weise, die Verschränkung von Leidens- und Autonomisierungsprozessen in der Arbeits- und Lebenssituation polnischer Frauen, die in deutschen Haushalten irregulär beschäftigt werden, herauszuarbeiten. Mit ihren lesenswerten biographischen Interpretationen hat die Autorin eine Diskussion angestoßen, die mit dieser Arbeit zweifellos noch nicht abgeschlossen ist, sondern weiter nicht nur wichtige soziale, politische und rechtliche, sondern auch neue theoretische Fragestellungen eröffnen wird.

Prof. Dr. Ursula Apitzsch
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Vorwort

Das Vorwort möchte ich nutzen, um mich bei allen, die mich während meines Schreibprozesses unterstützt, motiviert und inspiriert haben, zu bedanken.

Mein Dank gilt vor allem den zahlreichen Interviewpartnerinnen, die mir ihr Vertrauen geschenkt und meine Forschungen erst ermöglicht haben.

Für die gute und lehrreiche Betreuung meiner Promotion danke ich meinen beiden Betreuerinnen, Ursula Apitzsch und Lena Inowlocki.

Durch die materielle und ideelle Förderung der Heinrich-Böll-Stiftung konnte ich mein Dissertationsprojekt finanziell und organisatorisch abgesichert durchführen, weshalb ich dieser zu großem Dank verpflichtet bin.

Mein Dank gilt weiterhin dem Institut für Sozialforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, für den Doktorandenplatz sowie meinen dortigen KollegInnen für wichtige Anregungen.

In fachlicher Hinsicht waren für mich die Interpretationswerkstätten unter Leitung von Fritz Schütze außerordentlich hilfreich. Gleiches gilt für die Doktorandenkolloquien bei Gerhard Riemann, Helma Lutz und Tilman Allert sowie für die Interpretationsgruppen der DoktorandInnen.

Schließlich möchte ich all jenen danken, die mir während der Arbeit auf unterschiedliche Weise behilflich waren: Mischa Bernstein, Tharo Bimnik, Heinrich Bollinger, Charly, Maria Teresa Herrera Vivar, Volker Hinnenkamp, Maria Kontos, Monika Kupczyk, Angelika M., Moritz Öhlein, Ulrich Rödel, Grażyna Satola, Anja Schröder, Norbert Schröer.

Inhalt

Geleitwort	VII
Vorwort	XI
1. Einleitung.....	1
2. Gesellschaftspolitische Lage in Polen und in Deutschland	5
2.1 Situation in Polen.....	5
2.1.1 Die Zeit des Realsozialismus	5
2.2.2 Transformation zur freien Marktwirtschaft.....	7
2.2.3 Soziale Folgen der Systemtransformation	8
2.2 Situation in Deutschland	12
2.2.1 Demographischer Wandel und Pflegenotstand.....	12
2.2.2 Geringe Wertschätzung des Pflegeberufs und Fachkräftemangel in der Pflege	13
2.2.3 Bevorzugung des Modells der häuslichen Pflege	13
2.2.4 Ein Überblick über rechtliche Regelungen.....	14
2.2.5 Medialer Diskurs über die irreguläre häusliche Pflege.....	20
3. Hinführung zur Fragestellung dieser Untersuchung.....	25
3.1 Zur Verhältnis von Migration und Fürsorgearbeit	25
3.2 Biographie- und Migrationsforschung.....	28
3.3 Fragestellung dieser Untersuchung	30
4. Forschungsperspektive und Ablauf der Untersuchung.....	33
4.1 Zugang zum Feld.....	33
4.2 Fokussierung des Samples auf polnische Frauen	37
4.3 Qualitative Forschungsperspektive	38
4.4 Die Technik des narrativen Interviews.....	40
4.5 Narrationsanalyse der biographischen Prozesse.....	45
5. Biographische Fallrekonstruktionen und Typologie	51
5.1 „Samowolka“ („Eigenmacht“): Das Interview mit Jadwiga Nowak.....	51
5.1.1 Strukturelle Beschreibung der Eingangserzählung.....	52
5.1.2 Nachfrageteil: Zusammenfassung	84
5.1.3 Fall I: Autonomisierung durch Eröffnung neuer Handlungsspielräume..	109

5.2	„Ja, aber das war ein Traum aus der Kindheit und jetzt habe ich ihn nicht mehr“: Das Interview mit Ewa Kowalska.....	115
5.2.1	Strukturelle Beschreibung der Eingangserzählung.....	115
5.2.2	Nachfrageteil: Zusammenfassung	134
5.2.3	Fall II: Vermeidung der Autonomisierung durch Idealisierung der eigenen Familienrolle	137
5.3	„Ich bin in eine missliche Lage geraten“: Das Interview mit Agata Baka.....	141
5.3.1	Strukturelle Beschreibung der Eingangserzählung.....	141
5.3.2	Nachfrageteil: Zusammenfassung	152
5.3.3	Fall III: Equilibrium der Verlaufskurve – Autonomisierung auf tagtäglicher Basis.....	163
5.4	„Der erste Anfang war schrecklich“: Der Fall Marcela Swoboda.....	166
5.5	Kurzportrait: Der Fall Maria Borowska.....	176
5.6	Kurzportrait: Der Fall Nina Kulka.....	179
6.	Ergebnisse der Untersuchung	183
6.1	Biographische Erleidensverlaufskurven vs. Autonomisierungsprozesse.....	184
6.1.1	Verlaufskurvenpotenziale in Migrationsprozessen.....	184
6.1.1.1	Verlaufskurvenpotenzial der „dirty work“	185
6.1.1.2	Traditionelle Normalitätsvorstellungen als Verletzungsdisposition	186
6.1.2	Die sozialen Rahmen	188
6.1.2.1	Live-in-Arrangements	188
6.1.2.2	Interaktionsstrukturen	189
6.1.2.3	Soziale Interaktions- und Handlungssituationen.....	192
6.1.2.4	Live-in-Szene.....	194
6.1.2.5	Erleidensprozesse in den handlungseinschränkenden Interaktionsstrukturen.....	198
6.1.2.6	Emotionale Involvierung als Erleidenserfahrung.....	200
6.1.2.7	Mitbetroffenheit versus eigene Betroffenheit von einem Krankheitsverlaufskurvenpotenzial.....	203
6.1.3	Autonomisierungsprozesse in der Pflegebeziehung.....	204
6.1.4	Biographische Folgen der Migration	212
6.1.4.1	Migration als die Zeit einer erhöhten Selbstreflexion	212
6.1.4.2	Autonomisierung im Kontext der Familienbeziehungen und Geschlechterrollenverhältnisse.....	213
6.1.4.3	Emanzipationsprozesse in der Partnerbeziehung	218
6.1.4.4	Entwicklung von biographischen Entwürfen	220

6.2 Temporäre Selbstprofessionalisierung in der häuslichen Pflege.....	221
6.2.1 Strukturalistische Professionsforschung	222
6.2.2 Interaktionistische Professionsforschung	222
6.2.3 Der Arbeitsbogen der häuslichen irregulären Pflege	226
6.2.4 Paradoxien des professionellen Handelns in der häuslichen Pflege	230
6.2.4.1 Paradoxie der Vertretungsarbeit.....	230
6.2.4.2 Paradoxie der emotionalen Involvierung	230
6.2.4.3 Paradoxie der Zuständigkeit.....	232
7. Schluss	235
7.1 Ergebnisse der Untersuchung.....	235
7.2 Ausblick	237
8. Bibliographie	241

*„The cause of a social or individual phenomenon is never another social or individual phenomenon alone, but always a combination of a social and an individual phenomenon.“
(Thomas/Znaniiecki 1918/1920, Vol. I: 44)¹*

1. Einleitung

Eine qualitative Studie zu sogenannter grenzüberschreitender Pflegemigration von Frauen aus Polen nach Deutschland, die das Phänomen sowohl offen und in seiner Prozessualität beschreibt als auch eine Verbindung zu sozialstrukturellen und biographischen Bedingungen herstellt, fehlt bis heute. In einigen Untersuchungen wird versucht, das Phänomen der irregulären häuslichen Pflege auf makrostrukturelle Bedingungen zurückzuführen. In dieser Perspektive erscheinen die Migrantinnen als passive Opfer von äußeren Umständen. Problematisiert wird ihre Unterdrückung im Kontext illegaler Beschäftigung. Im öffentlichen Diskurs hingegen wird die Pflegearbeit überwiegend als Win-win-Situation dargestellt, die den Beschäftigten die Möglichkeit bietet, mehr Geld zu verdienen als in ihrem Herkunftsland, während sie für die AuftraggeberInnen eine kostengünstige Lösung des Pflegeproblems im eigenen Zuhause darstelle. Die Irregularität der Arbeit und der daraus resultierende prekäre Status der Pflegekräfte bleiben häufig ausgeblendet.

In der vorliegenden Untersuchung² wird die Binnenperspektive polnischer Migrantinnen rekonstruiert, die in deutschen Haushalten irregulär als Pfl-

¹ Thomas, William Isaac/Znaniiecki, Florian (1918/1920): The Polish peasant in Europe and America: monograph of an immigrant group: Volume I. Primary-Group Organization.

² Einzelne Teile dieser Dissertation wurde in folgenden Aufsätzen veröffentlicht:
(2010): „Ausbeutungsverhältnisse und Aushandlungsprozesse in der Pflege- und Haushaltsarbeit von polnischen Frauen in deutschen Haushalten“, in: Aritzsch, Ursula/Schmidbauer, Marianne (Hrsg.): Care und Migration. Die Ent-Sorgung menschlicher Reproduktionsarbeit entlang von Geschlechter- und Armutsgrenzen. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich, S. 177-194.

(2011): „Live-in-Szene“ – die soziale Welt der älteren polnischen Haushaltshilfen und Pflegekräfte in Deutschland, in: Albert, Elfie/Bala, Elisabeth/Cyprian, Gudrun/ Fran-ger, Gaby (Hrsg.): La Bonne – vom Dienstmädchen zur globalen Dienstleisterin. Frauen in der Einen Welt – Zentrum für interkulturelle Frauenalltagsforschung und internationalen Austausch 2011, S. 75-84.

(2013): Komplexität und Paradoxien des Handelns in der häuslichen Pflege am Beispiel der Pflegemigration von polnischen Frauen, in: Jahrbuch für Kritische Medizin und Gesundheitswissenschaften (JKMG), 48. Jg., S. 28-46.

gekräfte und Haushaltshilfen arbeiten. Im Zentrum der Untersuchung stehen zum einen ihre biographischen Prozesse, zum anderen eine Interaktionsanalyse zwischen ihnen und den anderen beteiligten AkteurInnen. Mit den biographischen Prozessen werden sowohl die persönlichen Kosten der Migration vorgestellt, die sich aus dem Ausbeutungsverhältnis in der Arbeit und daraus folgenden (Er-)Leidensprozessen ergeben, als auch die Bearbeitungs- und Steuerungsversuche seitens der Protagonistinnen, die zu Autonomisierung führen. Entlang der Interviewanalysen wird dargelegt, dass die Migration der Frauen nicht nur als Reaktion auf eine sozialpolitische Zwangslage erfolgt, sondern Teil einer Handlungsstrategie ist, um langjähriger biographischer Betroffenheit entgegenzuwirken. Im Fokus der Interaktionsanalyse stehen die Beziehungen zwischen den polnischen Protagonistinnen, ihren pflegebedürftigen KlientInnen und deren Familienangehörigen, die zumeist als AuftraggeberInnen fungieren. Ausgehend von der interaktionistischen Professionsforschung wird gezeigt, dass die Pflegekräfte trotz ihres prekären Status eine Tätigkeit ausüben, die die Qualität professionellen Handelns trägt. Anhand von Fallanalysen wird die Entwicklung und Aushandlung professioneller Standards unter der Bedingung der Illegalität sowie die Rolle der biographischen Ressourcen in diesen Prozessen vorgestellt.

Die empirische Grundlage der Fallanalysen bilden autobiographisch-narrative Interviews, in denen die Protagonistinnen gebeten wurden, ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Es handelt sich dabei um Frauen kurz vor oder nach dem Eintritt ins Rentenalter, die eine weitere „Berufskarriere“ in der Migration begannen: Eine Generation von Frauen, die die Auswirkungen des politischen Systemwechsels und der wirtschaftlichen Transformation nach 1989 in Polen wesentlich getragen hat. Gegenwärtig betreuen sie in zehntausenden Haushalten in Deutschland ältere, pflegebedürftige Menschen. Die Arbeitsbedingungen liegen dabei fern von menschenwürdigen Standards: Die Frauen leben in sogenannten Live-in-Arrangements, d.h. sie wohnen am Arbeitsplatz, im Haushalt der Pflegebedürftigen, und sind rund um die Uhr im Einsatz – 24 Stunden pro Tag, 7 Tage die Woche. Die Verrichtung von häuslicher Pflege unter diesen prekären Arbeitsbedingungen ist kein Randphänomen, sondern wird, nicht zuletzt aufgrund finanzieller

(2014): Selbstprofessionalisierungsprozesse in der *dirty work*. Polnische Frauen in der irregulären Pflege in deutschen Haushalten, in: Migration und Soziale Arbeit, 36. Jg., Heft 3, S. 252-260.

Aspekte, als alternative Dienstleistung wahrgenommen, die dem steigenden Bedarf an Unterstützung bei der Pflege älterer Menschen entspricht.

Vorsichtige Schätzungen gehen von 150.000 bis 500.000 „Care-Migrantinnen“ aus, die in Deutschland arbeiten. Es handelt sich überwiegend um Frauen aus Osteuropa. Insbesondere polnische Frauen werden mit der irregulären häuslichen Pflege assoziiert: „Polnische Perle“ gilt als Synonym für die Betreuerinnen von älteren Menschen, „24-Stunden-Polin“ erinnert an die Animateurin eines All-Inclusive-Angebots der Tourismusbranche.

Diese Arbeit gliedert sich wie folgt: In Kapitel 2 werden Rahmendaten zur Situation in Polen und Deutschland, die die strukturelle und sozialpolitische Ausgangslage für das Phänomen bilden, vorgestellt. Hinzu kommt ein kurzer Überblick über die rechtlichen Regelungen sowie den öffentlichen Diskurs zur irregulären „Pfle gemigration“ in Deutschland. Daran anschließend folgen in Kapitel 3 die Darstellung des Forschungsstandes zur irregulären Arbeitsmigration in der häuslichen Pflege sowie der allgemeinen methodologischen Grundlagen dieser Untersuchung und eine Hinführung zur Fragestellung. Im Anschluss daran wird in Kapitel 4 die konkrete Forschungsperspektive und Vorgehensweise erläutert. Den weitaus größten Teil der Arbeit nehmen die biographischen Fallrekonstruktionen in Kapitel 5 ein: Zunächst werden die drei sogenannten Eckfälle als Grundlage für die Rekonstruktion der biographischen Prozesse präsentiert; sie werden um eine vierte Fallanalyse ergänzt, die den biographischen Verlauf der Arbeitsprozesse in Deutschland verdeutlicht; zum Schluss des Kapitels stehen zwei Kurzportraits, um weitere wichtige Dimensionen des Phänomens zu benennen. Basierend auf den durch die Fallanalysen gewonnenen Kategorien wird in Kapitel 6.1 ein Modell der biographischen Prozesse des Erleidens und der Autonomisierungsprozesse entwickelt. Das abschließende Kapitel 6.2 präsentiert ein Modell der temporären Selbstprofessionalisierung, in dem der Arbeitsbogen der häuslichen Pflege und die Paradoxien des Handelns in der Pflegebeziehung erörtert werden.